

Biographie einer Weinhändler Familie: Die Gebrüder Levy

Die Geschichte beginnt in Lustadt. Die Ehefrau von Heinrich, Erna Weil, kommt aus Lustadt. Ihre Eltern, Jacob Weil und Wilhelma Meyer, genannt Mina, leben dort seit mehreren Generationen als Tierhändler. Sie besitzen eine koschere Metzgerei. Sie bekamen insgesamt 8 Kinder, Erna ist die älteste.

Henrich Levy kommt aus Herxheim und wird später in Landau leben.

Die Firma von Hermann Levy, dem Bruder von Henrich, betrieb seit 1901 eine Mehl- und Landesproduktenhandlung mit Weinkommission und nahm 1909 den Handel mit Wein dazu. Heinrich ist im August 1914 in Tournai, Belgien, als Soldat stationiert. Noch vor seiner Einberufung heiratete er im Juni 1914 in der Synagoge von Lustadt.

Die Brüder bewohnten ein Anwesen mit zwei Wohnungen, Büroräumen und Kellern zum Lagern und Reifen ihrer Weine, der Platz bot eine gute Verkehrsanbindung. Die Anfänge der Levy-Brüder im Weinhandel waren bescheiden: Sie reisten mit dem Fahrrad in die umliegenden Dörfer, probierten lokale Weine und brachten Proben in kleinen Flaschen mit, um sie interessierten Käufern vorzustellen.

Susanne, die Tochter schrieb: „Juden konnten zur Zeit meines Großvaters kein landwirtschaftliches Land besitzen, aber sie waren schon lange Winzer. Die Ernte im Herbst war die bunteste Jahreszeit zu Hause. Durch das Eisentor fuhren Pferdewagen, beladen mit Weintrauben, in unseren Hof. Die Arbeiter hoben die Früchte mit Heugabeln in große Metallkörbe, die sie auf dem Rücken festgeschnallt hatten. Es war wie eine Szene aus dem Mittelalter.“

Der Antisemitismus war im Laufe der Jahrhunderte in der deutschen Geschichte immer präsent, einmal mehr, einmal weniger. Weinbetrug durch Zumischung einer genau definierten Menge von Zucker war eine ständige Herausforderung für die Branche. Weinbauern und Politiker erkannten im späten 19. Jahrhundert schnell die Ursache des Problems: die Juden. Im Jahr 1884 veröffentlichte Deutschlands größte Weinhandelspublikation, die Deutsche Weinzeitung, einen Artikel, in dem es hieß: „[Die] größte Bedrohung für die Winzer geht nicht von der Legion der Weinbergfeinde aus: Pilze ... Naturkatastrophen, Rebkrankheiten ... Vielmehr geht die größte Bedrohung für die Winzer von ihnen aus. Der größte Feind ist der zweibeinige Schädling, der Winzer ohne Trauben.“ Dieser jüdische Feind „übt sein Handwerk in der Dunkelheit eines Kellers oder Labors aus“ und bedroht damit den Lebensunterhalt fleißiger, ehrlicher deutscher Winzer“, heißt es in einer Geschichte mit dem Titel „Reaping the Judenfrage“ von Kevin D. Goldberg für die Frühjahrsausgabe 2013 von Agricultural History.

In den späten 1920 Jahren kehrten dieselben Motive mit aller Heftigkeit wieder zurück. Auch wenn das Familienunternehmen florierte, der Börsenkrach von 1929 und die nationale Politik von Hitler brachte es mit sich, dass die Brüder auf Grund von Wirtschaftsboykotten und zunehmendem Antisemitismus, immer mehr Kunden verloren. Um überleben zu können, Hermann wechselt den Namen, aus Lewy wurde Lehr, das klinkt weniger nach jüdischer Herkunft für die Kunden. Den Brüdern wurde klar, dass ihnen keine andere Wahl blieb, als das Unternehmen zu verkaufen. In der Kristallnacht am 9. November 1938 kam es im ganzen Reich zu Gewalt gegen Juden.

1938 erkrankte Heinrich schwer an Krebs. Er ging nach Frankfurt in ein jüdisches Krankenhaus. Es war der Monat der Kristallnacht, eines landesweiten Terrorpogroms gegen Juden. Erna besuchte ihren sterbenden Mann im Krankenhaus und erfuhr, dass alle jüdischen Ärzte verhaftet worden waren. Die schöne Synagoge in Landau wurde bis auf die Grundmauern niedergebrannt. In diesem dunklen Monat gab es nur einen kleinen Lichtblick: Das Familieneigentum blieb unversehrt, nachdem ein langjähriger Mitarbeiter vor dem Eingangstor stand und Plünderer am Zutritt hinderte. Zwei Wochen später starb Heinrich im November 1938 im Alter von 63 Jahren. Das Geschäft wurde aufgelöst und

das Anwesen mit großem Verlust an einen örtlichen Obst- und Gemüsehändler und später an einen Geschäftsmann verkauft. Er stellte Sauerkraut her und nutzte den Keller für die Herstellung

Heinrich Levy und Erna Weil bekamen 4 Kinder in Landau: Lotte, die mit sieben starb, Ruth, Susanna und Ernest

Ruth Levy wurde am 3. September 1919 geboren. Sie besuchte die Städtische Höhere Töchterschule (Heute Max Slevogt Gymnasium, MSG) in Landau. Sie starb mit nur 14 Jahren an Meningitis in der Ohrenklinik Heidelberg. Ein Stolperstein vor dem MSG erinnert an ihre Zeit dort.

Von Ernest wissen wir, dass er, nachdem er schlechte, beleidigende Erfahrungen seinem Lehrer im Gymnasium machen musste nach Straßburg wechselte, um dort sein Abitur zu absolvieren. Er erkannte schon früh die Gefahren, beantragte und bekam ein Visum im April 1937 für New York. Er könnte noch rechtzeitig seine Familie vorwarnen. Später heiratet er eine christliche Britin, beide gründen eine Familie in Genf, dort arbeitet er für die Vereinten Nationen. Seinen Namen verändert er in Landy. Erst kurz vor seinem Tod, mit 96 Jahren ist er in der Lage, über seine Kindheit zu sprechen und schreibt seine Erinnerungen auf.

Susanna (Suse) Levy wurde am 25. September 1922 in Landau geboren.

Mit drei anderen Mädchen konnte im Mai 1937 in der Synagoge von Landau ihre Bath Mizwah feiern. Der Rabbiner Metzger hat sie in der Religionsmündigkeit mit folgenden Worten entlassen: „Denn ihr Mädels seid besonders von der Natur aus damit begabt, das Leid der Menschen zu erfühlen und ihnen aus der euch innewohnenden Güte und Milde zu helfen“. Leider wird die Geschichte anders entscheiden.

Die von der NSDAP erlassenen Gesetze zur Unterdrückung der jüdischen Bevölkerung schränkten auch die Familie Levy stark ein. Sehr wahrscheinlich war Weinhändler Heinrich Levy ebenfalls von dem Boykott der jüdischen Geschäfte in Deutschland betroffen.

Suse durfte ab dem Schuljahr 1936/37 nicht mehr am Schulunterricht teilnehmen. Den nächsten Schicksalsschlag traf die Familie durch den Tod von Vater Heinrich, er starb an Krebs am 26.11.1938 in Frankfurt.

Im Oktober 1938 flüchtete Suse, damals 16 Jahre alt mit ihrer Tante nach Rotterdam, danach bekommen sie eine Überfahrt auf einem Schiff nach New York.

Die Mutter Erna folgte 1939 über England und Cuba. Sie nahm das bekannte Schiff „St Louis“. Sie wird ihrer Tochter Suse und ihren Sohn Heinrich wieder finden. Zwei Bücher konnte sie mitnehmen. Der Tanach und das Kochbuch mit 13 Rezepten von der Oma Wilhelmina Weil aus Lustadt.

Suse heiratet der Landauer William Siegel, einen Klassenkameraden ihres Bruders Ernest. Sie leben mit ihrer Mutter in Kalifornien, sie starb mit 90 Jahren in San Francisco.

Das Schicksal von Mina, der Oma Wilhelmina nimmt leider kein glückliches Ende. Sie fuhr mit ihrem Mann Jacob nach Amsterdam, wo sie versteckt leben. Jacob starb 1940, Mina wird entdeckt und nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Dr. Dominique Ehrmantraut